

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Samstag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die erste Jahreshälfte 2500.— M., Einzelverkaufspreis 200 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf 1905 nur Redaktion.
1926 nur Geschäftsstelle.



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 126.

Samstag, 2. Juni 1923.

30. Jahrgang.

Dollar 78 000!

Unaufhörlich stürzt die Mark. Jeder Tag bringt einen neuen Rekord. Die polnische und österreichische Währung stehen weit besser als die deutsche, bald wird man sie gar als Ideal ansehen können. Als die Stützungsaktion am 18. April zusammenbrach, erklärte die Reichsregierung, sie werde die Stützungsaktion trotzdem mit allen Mitteln fortsetzen und die Mark vor weiterem Sturz bewahren. Damals flatterte der Dollar von 22 000 auf 30 000. Mehr als drei Wochen vergingen, ehe die Reichsregierung irgend etwas unternahm. Als am 8. Mai die neue Devisenverordnung erlassen wurde, stand der Dollar auf 35 000. Jetzt, drei Wochen später, ist er trotz oder vielleicht wegen der neuen Devisenverordnung auf weit über 70 000 gestiegen. Die Regierung hüllt sich in Schweigen. Kein Mensch vermag von ihr zu erfahren, ob und welche Absichten sie auf währungs-politischem Gebiet hat. Zu feige, ihre Unfähigkeit oder ihre Schwäche einzugehen, überläßt sie das deutsche Volk den zermalmenden Wirkungen dieses völligen Zusammenbruches der deutschen Währung.

Nie ist das Schicksal des deutschen Volkes in so schlechten Händen gewesen als gegenwärtig. Die jetzt regierenden Kreise haben im Sommer vergangenen Jahres, als die Mark noch zu retten gewesen wäre, die Vorschläge der Sozialdemokratie auf das heftigste bekämpft. Erst als die Franzosen an der Ruhr standen, raffte man sich auf und machte die Stützungsaktion für die Mark zu einer Kampfmaßnahme gegen Frankreich und Belgien. Witten im Kampf aber, am 18. April, zerbrach diese Aktion an den inneren Widerständen, und anstatt die geschlagenen Formationen auf einer rückwärtsliegenden Linie zu neuem Widerstand zu sammeln, ergriff man vor den mächtigen Kreisen der Wirtschaft die Flucht. Selbst jetzt, sechs Wochen nach dem verhängnisvollen 18. April, verharret man noch in völliger Untätigkeit. Der Kampf an der Ruhr aber, der die Stützungsaktion für die Mark ausgelöst hat, geht weiter. Seine schärfste Bedrohung droht jetzt von innen her, von den Preissteigerungen, der Verelendung, dem Hunger. Und wenn der passive Widerstand an der Ruhr erlahmt, so nicht, weil es den Franzosen gelungen wäre, die deutsche Bevölkerung für ihre Pläne günstig zu machen, sondern weil die besiegten Kreise Deutschlands sich an der Ruhrbesetzung bereichern wollten und die Regierung zu schwach war, ihnen das Handwerk zu legen.

Dauert diese Latenzlosigkeit der Regierung an, so gibt es überhaupt kein Halten mehr in dieser Entwicklung. Dann haben wir in kurzer Zeit russische Zustände erreicht, das heißt, die Mark gilt überhaupt nicht mehr als Zahlungsmittel im internationalen Verkehr. Kapitalistische Kreise in Deutschland behaupten, daß das eine unaufhaltbare Entwicklung sei, zurückzuführen auf die außenpolitische Bedrohung Deutschlands. Das ist nicht wahr! Die Mark steht heute viel tiefer als es ihrem wirtschaftlichen Wert entspricht, weil die spekulativen Kreise in Deutschland sie in den Abgrund treiben, ohne daran gehindert zu werden. Wie unberechtigt der Sturz der Mark im April gewesen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß im März unsere Handelsbilanz sich gegenüber dem Februar gebessert hat. Der Einfuhrüberschuß ging von

85 Millionen Goldmark auf 67 Millionen Goldmark im März zurück. Trotzdem also das Ruhrgebiet abgeschnitten ist, flieg die deutsche Ausfuhr. Es ist kein Zweifel, daß diese Entwicklung im April und Mai wegen des neuerlichen Sinkens der Mark angehalten hat, wahrscheinlich sogar noch stärker gemordet ist. Wirtschaftlich ist also das Sinken der Mark absolut nicht begründet. Es ist das Werk der großen kapital-kraftigen Spekulanten, der „einen Kreise der Wirtschaft“, wie der Reichsbankpräsident Hanstein zugeben mußte, die aus Egoismus und Profitgier heraus Deutschland viel schwerer geschädigt haben als der „Erbfeind“ Frankreich.

Durch die zahlreichen Unterlassungskündungen der Regierung Cuno und durch die Willkürlichkeit bei der Kreditbeschaffung hat man diesen Kreisen überhaupt erst den Kampf gegen die Mark ermöglicht. Die Tausende von Milliarden, die das Reich und die Reichsbank der Wirtschaft an Kredit zur Verfügung gestellt hat, sind die Hauptquelle für den Marksturz geworden. Jeder Sturz der Mark hat den hergegebenen Betrag vermindert, dem Kreditnehmer einen un-berechtigten Vorteil, dem Reich und der Allgemeinheit großen Nachteil zugefügt. Wer bei einem Dollarstande von 20 000 zehn Millionen Mark geliehen hat, erhielt umgerechnet 500 Dollar. Bei einem Dollarstande von 70 000 brauchte er nur 143 Dollar zurückzahlen. Den Rest von 357 Dollar konnte er in seine eigene Tasche stecken. Dieser Zustand hat der Mark den Todesstoß versetzt, weil nun jeder Markkredite aufnahm, die ihm die sichere Möglichkeit eröffneten, durch Nichtstun in kurzer Zeit zu großem Reichtum zu gelangen.

Einschränkung der Kredite des Reiches und der Reichsbank auf das denkbar niedrigste Maß, Gewährung der Kredite nur auf werbeständiger Basis, schärfste Herausziehung des Diskontsatzes der Reichsbank, muß deshalb in erster Linie verlangt werden. Zugleich aber müssen diejenigen Personen und Unternehmungen, die sich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in den Besitz solcher Kredite gesetzt haben, schwere Strafen erhalten. Darüber hinaus aber ist die Zentralisierung des Devisenverkehrs und die vollständige Unterbindung des freien Handels mit ausländischen Zahlungsmitteln unausweichlich, wenn man die Mark überhaupt noch als Zahlungsmittel erhalten will. Sofortige Wiedereinführung der Ausfuhrabgabe auf den Stand vom 1. September, Erhöhung der Reichseinnahmen durch Verschleunigung der Steuereinzahlung und Erhöhung der Steuern ist ebenfalls sofort notwendig zur Einschränkung des Notendrucks.

Um aber die Lohn- und Gehaltsempfänger vor den gewaltigen Preissteigerungen zu schützen, die jetzt infolge des künstlich niedrig gehaltenen Lohnstandes die Existenz aufs schwerste gefährden, müssen starke Lohnsteigerungen mit rückwirkender Kraft erfolgen. Die Lohn- und Gehaltsempfänger, die bisher allein die Last der Geldentwertung getragen haben, brechen unter ihr zusammen, wenn nicht sofort Hilfe erfolgt. Zusammenbruch dieser Kreise aber ist Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft. Dann hätte die Regierung Cuno durch ihr grenzenloses Entgegenkommen gegenüber den kapitalistischen Wirtschaftskreisen das herbeigeführt, was zu verhindern ihre dringendste Aufgabe gewesen ist.

Aus dem Westen.

SPD. Dortmund, 1. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Arbeit ist im Industriebezirk jetzt überall wieder aufgenommen. Auch im Landkreis Hamm macht sich eine Besserung bemerkbar. Nur vereinzelte wird hier noch gestreikt und geplündert. U. a. wurde der Versuch gemacht, den Jochentoniumverein in Rabbod zu plündern. Bis spätestens Montag dürfte auch im Bezirk Hamm die Arbeit reiflos wieder aufgenommen sein.

Im Bezirk Hagen stehen noch ungefähr 5000 bis 6000 Metallarbeiter im Streik. Am Donnerstag wurde ein Schiedspruch gefällt, dessen Annahme durch die Gewerkschaften wahrscheinlich ist, jedoch auch in diesem Bezirk mit einer schnellen Beilegung des Streiks zu rechnen ist. Die Bewegung verläuft ruhig und ist jetzt in der Hand der Gewerkschaften.

In Remscheid ist dagegen die Lage unverändert. Hier wurde ein Angebot der Arbeitgeber, das einen Spitzenlohn von 2350 M. für die Stunde vorsah, von den Streikenden abgelehnt. Den Gewerkschaften ist die Führung dieses Streiks völlig aus der Hand gegliitten. Auch die Kommunisten spielen keine Rolle mehr. Während die Unionisten die Arbeiterschaft vollkommen beherrschen. In Langenberg ist es zwischen unionistisch gestimmten Arbeitslosen und Kommunisten am Donnerstag zu einem Zusammenstoß gekommen. Als die Arbeitslosen das Rathaus besetzten, wurden sie durch Mitglieder der kommunistischen Partei wieder hinausgeworfen.

SPD. Eiberfeld, 1. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Meldungen, daß die Franzosen infolge englischer Protestes das ganze südlich der Ruhr gelegene Gebiet zu räumen beabsichtigen, scheinen sich zu bestätigen. In amtlichen deutschen Stellen wird die Räumung der Kontrollstation Hengsten schon in

Kürze erwartet. Augenblicklich nimmt die französische Besatzung große Truppenverschiebungen vor. Neu besetzt wurden Roelinghausen bei Gelsenkirchen und der Bahnhof Stertrade. Zwischen Düsseldorf-Hauptbahnhof und Essen-Hauptbahnhof verkehren jetzt täglich vier militarisierete Züge. In Duisburg sind zwei von französischen Soldaten geführte Züge zusammengestoßen. Der Sachschaden ist groß. Einzelheiten sind nicht zu erfahren, da Ab-sperrungen vorgenommen worden sind. — Auf Grund einer Verfügung des Generals Degoutte hat der Kommandant von Bochum angeordnet, daß alle Polizei außer der städtischen Polizei verschwinden muß. Einschließlich der Feuerwehr soll eine kommunale Polizei in Stärke von 200 Mann aufgestellt werden. — Auf Veranlassung des Düsseldorfer Regierungspräsidiums hat sich General Degoutte bereit erklärt, in jedem Konfliktfall kommunale und städtische Polizei nach den bedrohten Gebieten zu schaffen. Schutz-polizei kommt nicht in Frage, da diese aufgelöst ist.

SPD. Eiberfeld, 1. Juni. (Eig. Drahtber.)

In Dortmund wurden 43 Schutzpolizisten verhaftet, die nach Dortmund wollten. Sie sind den Franzosen durch Unachtsamkeit des Polizeihauptmanns in die Hände gefallen, der die 43 Schutz-polizisten in das besetzte Gebiet führen wollte und, als die Franzosen aufmerksam wurden, „Sprung auf, marsch, marsch!“ kommandierte. Die Beamten sind von den Franzosen arg miß-handelt worden und sind festgesetzt.

Die Eisenbahnerausweisungen gehen weiter. Es sind wieder ausgewiesen worden: in Bingen 20 Eisenbahner, in Worms 80, in Mainz 36, in Runkelrath 400, in Bonn 150. Aus dem Bezirk Trier sind bis zum 31. Mai ausgewiesen worden 975 Eisenbahner, aus Trier-Stadt 380, aus Ehrang 216, aus Karthaus 91, aus Conz 65, aus Gerolstein 36, aus Kochern 19, aus Kuller

17, aus kleineren Orten 144. Dazu kommen noch 55 Eisenbahner, die geflüchtet sind. Im ganzen sind aus dem Bezirk Trier vertrieben worden mit ihren Angehörigen 1731 Personen. Im Bezirk Trier ereignete sich in dem kleinen Dörchen Masserkisch am 29. Mai ein besonders harter Fall von Ausschreitung: 12 Eisenbahner wurden mit ihren Familien ausgewiesen, die Möbel sind beschlagnahmt worden, die Eisenbahner wurden vom Felde und von der Straße fortgeholt und mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, zu folgen. Ohne Gepäck, paarweise in Arbeiterkleidung und ohne Kragen kamen sie in Gießen an.

In Dornap ist eine Lokomotive mit 9 Waggons beschlagnahmt worden. Die Waggons enthielten Schmutzkleidung. 5 Eisenbahner wurden verhaftet. Ein Erlass des französischen Kommandanten bedroht Schmutzkleidung mit Beschlagnahme der Waggons und der Waren und droht ihnen in jedem Falle mit fünf Jahren Gefängnis.

Der Bahnhof Friedrichsdorf ist heute morgen von den Belgieren stillgelegt worden. In Essen ist der Indranj zu den Bahnhofsampelnstellen unangehört groß. Französische Offiziere verteilen Zettel, die mit Nummern versehen sind. Sie machen sich das Vergnügen, die Zettel in die Luft zu werfen, um zu sehen, wie sich die Deutschen um diese Zettel balgen.

Die Unternehmer im Bergbau haben beschlossen, den Berg-leuten nach dem Verfahren der ersten Juniaktion zwei Juni-aktionen zu gewähren.

In Hattingen ist der Besatzungszustand aufgehoben worden; diese Stadt ist stark mit Truppen besetzt. Auf einen Zivillisten kommen drei Soldaten.

SPD. Die französischen und belgischen Kriegsgerichte haben seit dem Ruhrbruch bis Mitte Mai Freiheitsstrafen von insgesamt 443 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen verhängt, außerdem Geldstrafen von 464.545 000 Mark und 2850 Francs auf Beamte des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Am schwersten betroffen wurden die Beamten der Reichsverwaltung mit 162 Jahren, 2 Monaten, 23.569 000 Mark und 200 Francs. Angehörige der preussischen Verwaltung wurden zu 102 Jahren, 23 Monaten 16 Tagen und 152.315 000 Mark verurteilt. Ueber die Verurteilung von Privatpersonen liegen abschließende Ziffern nicht vor.

Das neue deutsche Angebot.

Die neue Note der Reichsregierung an die alliierten Mächte wird bestimmt nicht vor Mitte der kommenden Woche überreicht werden. Insofern ist ein Fortschritt der bisherigen Verhandlungen zu verzeichnen, als sich die Mehrheit der Kabinettsmitglieder jetzt endlich dazu durchgerungen hat, eine feste Summe im Gegen-wärtswert anzubieten. Noch ungelöst ist die Garantiefrage. Hier spielt immer noch die Absicht, eine neue Vermögenssteuer im gemeinen Wert durchzuführen, eine gewisse Rolle.

Eine Regierungskundgebung

für „Lohnerhöhung“.

Die Reichsregierung hatte im März ds. Js. in die Lohnver-handlungen zwischen Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften durch eine Kundgebung eingegriffen, die in anbeacht der de-mals eingeleiteten Markstabilisierung Lohnerhöhungen für un-würdig erklärte. Die Folge war, daß die Arbeitgeberver-bände, gestützt auf diese Kundgebung, auch dort Lohnausgleiche ablehnten, wo die Löhne im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten stark im Rückstand gestanden waren. Auch neuerdings fühlte sich das Reichsarbeitsministerium wieder berufen, angesichts der angeforderten Protobereisung der Lohnpolitik der Unter-nehmer eine für die Arbeiterschaft verhängnisvolle Richtung zu geben. Es legt den Arbeitgeberverbänden nahe, die aus der Protobereisung zu erwartende unmittelbare und mittelbare Belastung bei den ohnehin notwendig werdenden Lohnverhandlungen voll abzuwehren, da den Arbeitnehmern bei der gelungenen Kaufkraft der Löhne nicht zugemutet werden könne, diese so starke Preiserhöhung des wichtigsten Lebensnahrungsmittels zu tragen. Gegen dieses Verfahren erhob der Vorstand des ADGB energigich Einspruch mit der Begründung, daß die Protobereisung nur einen Teil der ungeheuren Preissteigerungen der letzten Zeit darstelle, jedoch der Arbeiterbevölkerung mit deren Abgeltung allein gar nicht geholfen ist. Mit Recht seien von der Regierung wirksame Maßnahmen auf allen Gebieten des Preiswunders zu verlangen. Als Herausforderung der Arbeiter-schaft müsse es empfunden werden, wenn sie statt dessen den Arbeitgebern wirksame Parolen gegen ausreichende Lohnerhöhungen gebe.

In anschließenden Verhandlungen mit Gewerkschaftsvertre-tern mußte das Reichsarbeitsministerium sich selbst davon über-zeugen, daß infolge der katastrophalen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt mit der Abgeltung der Protobereisung allein der Notlage der Arbeitnehmer nicht Rechnung getragen war, und es ist erfreulich, daß sich nunmehr auch eine amtliche Erklärung für die Anpassung der Löhne an die Teuerung ausspricht. Danach ist die Regierung der Ansicht, daß mit dem neuen Marksturz selbstverständlich auf dem Gebiet der Lohnpolitik eine veränderte Sachlage eingetreten ist und daß es nunmehr eine dringende Aufgabe aller beteiligten Kreise und Behörden sei, die Löhne der gesunkenen Kaufkraft anzupassen. Dabei müsse auf das sprunghafte Anwachsen der Teuerung Rücksicht genommen werden, die in den Feststellungen des amtlichen Index naturge-mäß erst nachträglich zum Ausdruck kommt.

Den Gewerkschaftsvertretern ist dringend zu empfehlen, bei Lohnverhandlungen mit Arbeitgebern und Schlichtungsaus-schüssen auf die neueste Regierungskundgebung vom 1. Juni ds. Js. Bezug zu nehmen.

Dollar 78 000.

Die Gewerkschaften gegen die Forderungen der Industrie.

Sämtliche freien und Hirsch-Dunderschen Spitzengewerkschaften haben dem Reichskanzler aus Anlaß des „Angebots der Industrie“ am Freitag folgendes Schreiben überreicht: „Der Reichsverband der deutschen Industrie hat, datiert vom 25. Mai 1923, der Reichsregierung ein Schreiben übermittelt, in dem er erklärt, in welchem Umfang und in welcher Form er die Heranziehung der industriellen Wirtschaft als Garantie für den Anleihenmarkt mäßig und angänglich erachtet. Die unterzeichneten Gewerkschaften sind nicht zu einer Aufhebung aufgefordert worden. Da es sich jedoch um eine Frage allergrößter Bedeutung handelt, so hat die deutsche Arbeitnehmerschaft, besonders auch für den gewerkschaftlichen Widerstand an der Ruhr, sehen sich die unterzeichneten Gewerkschaften veranlaßt, Ihnen, Herr Reichskanzler, ihre Meinung zu unterbreiten.“

Wir erkennen an, daß die Stillnahme der Industrie endlich die grundsätzliche Zustimmung zum Gedanken der Sachwertstellung bringt. Diese Zustimmung wird aber nahezu wirkungslos durch die außerordentlichen und innerweltlichen Voraussetzungen, die die Industrie daran knüpft. Auf die außerordentlichen Voraussetzungen verweisen wir uns aus naheliegenden Gründen gegenwärtig einzuweisen. Die innerweltlichen Voraussetzungen können wir uns als die Wirtschaft des Reichs zum Staat völlig zu verhalten. Die Industrie verhält sich hier mit dem Staat als unabhängige Macht zu verhalten und stellt Forderungen, wo es sich darum handelt, die Wirtschaft des Reichs zum Staat zu verhalten. Die Haltung der Industrie läßt den Staat zu, daß sie das Gesamtproblem der Reparationen über den Staat hinweg von der Industrie zu verhalten. Die Staatsautorität müßte unerträglich gemacht werden, wenn die Reichsregierung sich auf Behauptungen des Reichsverbandes einließ.

Die Sachwertstellung kann nur auf dem Wege der gesetzlichen Regelung verwirklicht werden. Die Verwirklichung dieses Weges wird die unangenehmste Unterbrechung der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft finden.

Die Forderung der grundsätzlichen Kernhaltung des Staates von der reinen Gütererzeugung und Verteilung würde zu erheblichen Schwierigkeiten, wie sie vor 80 Jahren in der Wirtschaft herrschten. Das heißt es würde lediglich Profitstreben der Industrie der Wirtschaft sein und gemeinwirtschaftliches Denken vollständig erloschen. Es ist für uns unmöglich, über die Preisbildung des Rohstoffes, die Aufhebung aller Entlassungsbeschränkungen und anderen in dieser Richtung erhobenen Forderungen des Reichsverbandes zu verhandeln.

Das Verlangen, die Reichs- und Staatsverträge auf die Höhe der vollen Leistungsfähigkeit zu heben, ist eine alte Forderung der Gewerkschaften und wird daher von uns unterstützt. Es darf aber kein Zweifel daran bestehen, daß für die unterzeichneten Gewerkschaften eine Brückenerstellung dieser Verträge ausgeschlossen ist.

Aus diesem Verlangen der Industrie ergibt sich schließlich für die Reichs- und Staatsverträge, daß namentlich Reichs- und Staatsverträge unter Berücksichtigung ihrer eigenen Rentabilität die Interessen der Arbeitnehmerschaft berücksichtigen müssen. Auch das wollen wir festhalten.

Seit bei Verwirklichung eines Verlangens der Industrie die Erstellung der von ihr angegebenen Grundgröße der Reichs- und Staatsverträge für längere Zeit nicht möglich sein. Zudem geht dieser Verwirklichung der Leistungsfähigkeit der Reichs- und Staatsverträge als Stützverträge der Wirtschaft eine auffallende Unterbrechung der Leistungsfähigkeit der gesamten deutschen Wirtschaft parallel.

Das Schreiben der Industrie läßt erkennen, daß sie den Blick vornehmlich auf die Erhaltung der Privatwirtschaft und des Privateigentums richtet und daß sie sich nicht über die Erhaltung dieses Reichs von der Erhaltung des Reichs und seiner Wirtschaft abhebt. Wir erklären uns für die Erhaltung der Wirtschaft, die den Grund erreicht, als ob sie dem Reich Bedingungen aufzulegen könnte. Eine Heranziehung oder in das Verlangen, daß Regierung und Volk sich zu bestimmten Grundgrößen, wie zu den „historischen Vermögenswerten“ bekennen sollen.

Wir vermissen in dem Schreiben des Reichsverbandes den Willen zu ausreichender Steuerleistung. Er wäre uns nützlich, als die Arbeitnehmerschaft es nicht verstehen kann, daß sie bei der Forderung der vollen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, während Industrie, Handel und Landwirtschaft infolge der Geldentwertung nach wie vor nur geringen Ertrags der vom Gewerkschaften erhobenen Steuerleistung aufbringen. Wir empfehlen es als unangenehm, daß die Industrie ihre wirtschaftliche Macht durch Stellung von Bedingungen bei Erfüllung von Staatsverträgen auszuüben sucht. Die Volkswirtschaft, die unter dem von der

unterzeichneten Spitzengewerkschaften vertretenen Gewerkschaften stehen, erklären mit aller Deutlichkeit, daß sie von Regierung und Reichstag eine Verteilung der Reparationslasten erwarten, die vor allem die großen fundierten und unfundierten Vermögen zur Deckung heranzieht.“

Diesem Schreiben ist eine Anlage beigelegt, in der die Spitzengewerkschaften im einzelnen ihre Stellungnahme zu dem „Angebot“ der Industrie erörtern. Zunächst bezeichnen es die Gewerkschaften als geradezu unerträglich, wenn die Wirtschaft die Einnahmen aus den Staatsverträgen einen ungeheuren Betrag zur Abdeckung der Reparationslasten aufbringen sollen, während die Leistungsfähigkeit der ganzen deutschen Wirtschaft auf höchstens 500 Goldmarken geschätzt wird. Sodann wird darauf verwiesen, daß die grundsätzliche Kernhaltung des Staates von der reinen Gütererzeugung und Verteilung unmöglich und eine sofortige Unterbrechung der Demobilisationsvorschriften für die gesamte deutsche Wirtschaft unerträglich ist. Im Zusammenhang wird über die Forderungen der Industrie gesagt:

„Die Forderungen belagen nichts anderes als: staatlicher Zwang auf die Arbeitnehmer zur vollen Einwirkung der Arbeitskraft für quantitative und qualitative Hebung der Produktion durch vollständige Verpflichtung zu mehr als achttägiger Tagesarbeit, unterstützt durch unbefristetes Entlassungsrecht der Arbeitgeber. Es bedeutet ferner die Abwälzung des dem Reich auferlegten Teiles der Reparationslasten auf die Arbeitnehmer, die dann durch Mehrarbeit und Hunger die Verzinsung der dem Ausland geschuldeten Milliarden aufzubringen hätten. Mit dem Verzicht der Durchführung einer solchen Forderung müßten unabsehbare soziale und wirtschaftliche Kämpfe entbrennen. Denn die Gewerkschaften könnten eine solche Entrechtung der Arbeitnehmer niemals dulden!“

Die Lebenshaltung der arbeitenden Schichten ist schon heute um ein ganz beträchtliches unter den früheren Lebensstandard gesunken und bewegt sich mit wenigen Ausnahmen an der Grenze der nackten Existenz. Dieser Zustand ist untragbar aus innerweltlichen, wie auch aus außerweltlichen Gründen! Auch das Ausland kann es auf die Dauer nicht ertragen, daß im Herzen Europas ein 60 Millionen Volk mit einer so tief stehenden Lebenshaltung keine Waren auf den Weltmarkt wirft.

Die deutschen Arbeiter müssen wieder zu einer Lebenshaltung gelangen, die mindestens dem durchschnittlichen Stande in den Industrieländern Europas entspricht. Nicht nur auf dem Weltmarktplatz, sondern auch auf diesem gesunkenen Lebensstandard der deutschen Arbeiter beruht größtenteils in der Nachkriegszeit die Ertragsgewinne der deutschen Industrie.

Die Arbeitnehmer sind nicht gewillt, durch Befestigung des Wirtschaftszustandes und noch weitere Herabdrückung ihrer Lebenslage die Reparationslasten zu tragen. Sie haben den Wille, den Wille, den Wille zu erhalten.

Zusammenfassend erklären wir, daß in dem Schreiben des Reichsverbandes die Grundlage für die Lösung des Gesamtproblems der Reparationen nicht gegeben ist.

In einer gesunden Lösung des Reparationsproblems mitzuwirken, betrachten die unterzeichneten Gewerkschaften auch weiterhin als ihre Aufgabe.“

Helft den Invaliden und Witwen!

Der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands wendet sich angelehnt an die verzweifeltste Lage, in die die alten und erwerbsunfähigen Frauen und Männer durch die neue Marktwirtschaft und die damit verbundene Teuerung geraten, in einer Resolution an Reichstag, Reichsregierung und die Deutschnationale Partei, um damit schneller als es der staatliche Apparat zuläßt, die dringend gebotene Hilfe zu leisten. Der durch die ständig zunehmende Teuerung erzeugte Zustand der Unterernährung und der Entbehrung wirkt sich bei der jetzt über das deutsche Volk erneut hereingebrochenen Marktentwertung mit Beginn des Monats Juni eine Verdreifachung des Preises aus. Alle Versicherungen der Reichsregierung, demgegenüber die Beiträge der Sozialrentner der langjährigen Teuerung anzuheben, bleiben zunächst theoretisch, weil der bürokratische Mechanismus viel zu langsam und umständlich arbeitet. Daran ist die Invaliden- und Witwenrenten in letzter Zeit nicht erhöht und bisher keine wesentlichen Vorläufe gezahlt

worden; in Tausenden von Gemeinden wurden die für März, April und Mai fälligen Koststandsrenten noch nicht zur Auszahlung gebracht. Die Armenunterstützungen für renten- und hilflose Menschen sind so himmelschreiend niedrig, daß sie im Durchschnitt nicht mehr wie 8000 Mk. für den ganzen Monat betragen. Soll also nicht ein großer Teil der Invaliden, Alten und Erwerbsunfähigen in dieser Zeit erbarmungslos untergehen, so müssen sofort energische Mittel ergriffen und durchgeführt werden.

Der Zentralverband der Invaliden und Witwen stellt eine Möglichkeit zur Überwindung der Not in der sofortigen Ausgabe von Reichsbrotgutscheinen an die notleidenden Erwerbsunfähigen. Diese Gutscheine sollen von allen Brotausgabestellen in Zahlung genommen werden. Ferner müssen die Koststandsrenten und die Armenunterstützungssätze eine den Sätzen der Erwerbslosenfürsorge entsprechende, also mindestens dreifache, Erhöhung erfahren. Die festen Invalidenrenten, die jetzt im Durchschnitt 775 Mk. für den ganzen Monat betragen, also nur noch ein Drittel des neuen Brotpreises darstellen, müssen um mindestens das Dreifache erhöht werden. Neben einer Erhöhung der Unfallrenten müssen besondere Teuerungszulagen an die unter 33% Prozent anerkannten Unfallverletzten gewährt werden. Darüber hinaus sind verbilligte Lebensmittel und Bedarfsartikel bereitzustellen, wie das bereits in Sachsen vorbildlich geschieht. Besondere Ermäßigungen müssen den körperlich schwerleidenden Invaliden und Erwerbsunfähigen auf den Eisenbahnen und Straßenbahnen zugute kommen; denn die jetzigen Tarife machen diesen Kernsten des Volkes eine Benutzung der Verkehrsmittel nahezu unmöglich und schneiden sie noch mehr vom Leben der Allgemeinheit ab. Die Zulassung der Vertreter der Invaliden und Erwerbsunfähigen zu den Beratungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden über die Fürsorge- und Hilfsaktionen wird wesentlich dazu beitragen, die dringende Aufgabe zu beschleunigen. Und das tut not!

Gonderbarer Nationalheld.

Die Hinrichtung des Kaufmanns Schlageter haben wir vom ersten Tage an als Mord gekennzeichnet. Die widerrechtlich in Deutschland eingedrungenen belgisch-französischen Besatzungstruppen haben nicht das Recht, über Deutsche zu Gericht zu sitzen, selbst wenn ihnen Vergehen oder Verbrechen zur Last gelegt werden, noch viel weniger aber sind sie berechtigt, ihre willkürlichen Urteile zur Durchführung zu bringen. Aber es kann andererseits kein Zweifel darüber bestehen, daß sich der Hingerichtete gegen das deutsche Gesetz vergangen hat und daß sein Wirken im Ruhrgebiet, vor allem aber die von ihm angeregten bzw. erfolgten Brücken Sprengungen das deutsche Interesse schwer verletzt haben. Zwar behaupten die Deutschnationalen jetzt, daß der Reichskanzler durch sein Beileidstelegramm an die Eltern des Toten das Wirken Schlageters als im vaterländischen Interesse liegend bestätigt habe. Wir können vorläufig nicht glauben, daß dem Reichskanzler eine derartige Auslegung seiner menschlich verständlichen Handlung angenehm ist. Wäre es der Fall, dann müßten wir uns dagegen entschieden verhalten. Verwahrung legen wir aber auch gegen den Versuch ein, Schlageter zum Nationalhelden zu machen und seiner bei allen feierlichen Anlässen zu gedenken, wie es der Nationalverband deutscher Offiziere in seinem ewigen Mangel an Verständnis für politische Notwendigkeiten jetzt tut. Aus den angegebenen Gründen bleibt die Hinrichtung ein Mord, aber die Taten des Schlageter können auch in Zukunft nicht anders als vollschuldig bezeichnet werden. Einen Mann, der in sonderbarem Latendrang die Interessen der Allgemeinheit verletzt hat, macht man nicht zum Nationalhelden!

Erhöhung

des Gold- und Silberkaufspreises.

Der Ankauf von Gold durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 1. Juni ab bis auf weiteres zum Preise von 260 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück und 120 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum fünftausendfachen Betrag des Nennwertes.

Brunner stirbt nicht.

Trotz der Gutachten der Kurpfuscherverbände wurden gestern zwei Maler wegen Verbreitung „unwürdiger“ Bilder verurteilt.

Im Verlauf der geistlichen Schöpfung ist ein Fehler unter, der in himmelschreiendem Mißstand ausgewachsen, jeden normal empfindenden Menschen mit Beschämung erfüllt. Die lebenden Wesen verhalten ihr Dasein ohne Ausnahme einer unglücklichen Handlung, die Gott selbst nicht näher erklären zu werden braucht, da sie allgemein bekannt ist. Dem Leben Gott ist dieser Fehler nicht allgütig abgesehen, weil die Schöpfungsbewertung in jenen Tagen, allerdings ohne den Zusammenhang erwidert werden mußte, und daher in der Überzeugung auf die Bedenken der verurteilten Schöpfer nicht Rücksicht genommen werden konnte.

Insbesondere hat sich die Lage der Wälder der Erde im allgemeinen und des deutschen Volkes im besonderen infolge der geistlichen Schöpfung durch die Politik so gänzlich verschlechtert, daß an den Lebensbedingungen schlechterdings nichts mehr zu beheben ist. Gegenwärtig ist daher keine Sorge vorhanden, als an dem oben geschilderten Mißstand mit Erhaltung aller Kräfte zu arbeiten.

Die Reichsregierung wird daher ersucht, unverzüglich an die Beilegung dieses schmerzlichen Zustandes heranzutreten. Der unterzeichnete Verband ersucht, folgende Maßnahmen für die Schaffung unabhängiger Gestaltung zur Klärung der Situation zu unterbreiten:

1. Dem Kaiser-Wilhelm-Institut für biologische Forschung sind ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, damit in größtmöglicher Weise Versuche angefaßt werden können, die Erzeugung lebender Materie im Reagenzglas zu bewirken und auf diese Weise das alte System überflüssig zu machen.
2. Nach Abschluß dieser Versuche, die bisher geübte Fortpflanzungsmethode im geschlechtlichen Wege mit Todesstrafe zu bestrafen und zur Unterbrechung von Verbrechen die Inquisition wieder einzuführen.
3. Die zur Umbedeutung des neuen Systems sind nötige Maßnahmen zu ergreifen, die gesunde Moral zu klären.
4. Alle im öffentlichen Leben stehenden Tiere sind mit einem nachdrücklichen Verbot zu versehen.
5. Wird ein Tier in der Öffentlichkeit bei der Zügelung erwischt, so wird es erschossen. Der Versuch ist strafbar.
6. Vor beschämender menschlicher Zügelung ist behördliche Genehmigung erforderlich, die nur einmal im Monat erteilt werden darf.
7. Die Beschönigung des eigenen unbedeutenden Körpers ist verboten, eines Tieres der entsprechenden Tierart in Kleidung ihres Berufs zu versehen. Der Versuch ist strafbar.
8. In der eigenen Person sind die besten Eigenschaften

streng zu wahren. In der übrigen Zeit hat jeder Scheuklappen zu tragen.

Die legerante Kunst wird abgelehnt. Reichsverband der Deutschen Spießer „E. D.“ J. A. Brunner.

Die Glasfiste.

Von Karl Fischer.

Wenn ein Deutschnationaler Knechtler Laune ist, dann lächelt er zunächst mal auf die Republik, ganz gleichgültig, aus welcher Straße und von welcher Stelle sein Lacher kommt.

Wenn aber ein Deutschnationaler gestrichelt ist, dann spricht er so über Republik in Gleichnissen, die ebenso — fast wie alle — sind.

Ein sehr schönes Gleichnis, über dem der ganze große Schein der Deutschnationalen Gestrichelt lag, konnte man dieser Tage in der Stadtbahn aus dem Gespräch zweier Reisenden staunend verfolgen.

Saßen da zwei von den Unruhigen, deren Abendgebet mit denselben Worten schließt, mit denen des Morgengebet beginnt: „Möge mein Herz wieder und jage die Republik und die Sozis zum Teufel“, in einem Streit und hatte an der Revolution und der Republik kein gutes Haar gelassen.

„Schön“, sagte der eine: „Ja, lieber Sie, mein Lieber, mit der Revolution ist es genau so wie mit der Glasfiste meines Onkels. Dieser Onkel ist im Grunde genommen ein herrsguter Kerl. Nur manchmal bekommt er den Krampf, und dann muß er seinen Mund zu machen und in Scherben schlagen, was ihm gerade in dem Weg liegt. Seine Familie kennt das nun schon, und damit der Onkel keinen Schaden erleidet, mit man alles in eine Kiste, was im Laufe der Zeit an Tälern, Tellern, Gläsern und Porzellan in die Fiste gegangen ist. Wenn der gute Onkel nun die Kiste öffnet, dann sieht er die Glasfiste und rührt und küßt sie, und wenn es daran in ihrem Saft klammert und starrt, dann freut er sich in dem Gedanken, alles in Klump gelassen zu haben. Bedauerlich liegt er die Kiste heften und dann ist wieder alles wie es war. Schaden aber hat er nicht angerichtet. Genau so, ganz genau so ist es mit der Sozialdemokratie und der Revolution.“

Dieses wirklich prächtige und prägnante Gleichnis erregte das Wohlgefallen meines Nachbarn und politischen Glaubensgenossen und beide sagten in dieser gelassenen Gestalt.

Im Streit lag noch ein Knechtler, der sich bisher nicht gerührt hatte, sich nun aber folgendermaßen vernehmen ließ: „Es hat mich gefreut, aus so launenhaftigen Munde zu erfahren, daß in der Glasfiste Deutschlands ein Saft war und daß es mir um, ganz Arbeit zu machen und die Scherben rollend in den Saft und die zu versetzen. Wenn Sie aber sagen, daß nun

alles wieder ist, wie es war, so wissen Sie ganz genau, daß Sie mit dieser Behauptung eine hanebüchene Lüge hinfegen. Sie wissen doch am allerbesten, daß es dem guten Onkel schwer gemacht wird, aus Bruch und Trümmern eine neue und bessere Welt aufzubauen, weil Sie und Ihre Gleichnisse immer wieder neue Scherben in die Glasfiste Deutschlands einschmuggeln. Aber seien Sie überzeugt, eines Tages verliert der gute Onkel die Geduld und Ihnen vergeht die Luft, ihm immer wieder neue Scherben in die Kiste zu legen.“

Nach dieser Rede, die das Gleichnis von der Glasfiste in das rechte Licht rückte, sperrten die beiden deutschnationalen Herren Mund und Nase auf und von Geistesfreiheit war auf ihren Gesichtern jetzt weiß Gott nichts zu spüren.

Das Leben der Armenkinder.

Die ersten Menschen im Urwalde müssen ein recht armseliges Leben geführt haben, wie man es bei den Kubu, einem Urstamm auf Sumatra, noch heute sehen kann. Die Weiber tragen von dem Hüften bis zum Knie reichende schmutzige Lappen, die Männer handbreite Hüftbinden aus Baumrinde, die zwischen den Schenkeln hindurchgezogen werden. Diese Kleidung hat nur den Zweck, die empfindlichen Teile gegen Dornen zu schützen. Die Schwüle des Urwaldes läßt eine Kleidung, wie wir sie kennen, als Unflut erscheinen. Der Urwalde, sagt Wilhelm Wolf, hält den einfachen Menschen in hoffnungsloser Knechtschaft. Tag für Tag nimmt die Nahrungssuche die ganze Zeit in Anspruch, und sie mühen sich ihren Unterhalt fast ohne jedes Werkzeug beschaffen. Die Nacht verbringt man in rasch zurechtgemachten Windstürmen aus Zweigen, und jede Nacht ist der Lagerplatz anderswo. Worte anzulegen, lassen die großen Gaben des Urwaldes nicht zu, überdies hielet der Wald das gleiche zu jeder Jahreszeit. Kämpfe kennen die Kubu nicht. Sie haben einige negative Tugenden: sie streifen nicht und sie lügen nicht, weil nicht der mindeste Anlaß vorliegt, Unwahrheit zu sagen. Nimmt man noch die herrschende Monogamie hinzu, so könnte man von einem paradiesischen Leben sprechen, wenn man ideal veranlagt ist. Tatsächlich ist es weiter nichts als das Fehlen an Möglichkeiten! Tugend eine Vorstellung von übernatürlichen Wesen haben die Kubu ebensowenig wie einen Begriff vom Tode. Sie kennen deshalb auch nicht das Grauen oder Gruseln, und von religiösen Dingen konnte sich auch nicht der behäufte Anfang entwickeln. Die Kubu sitzen nun wohl schon Tausende von Jahren im Urwalde von Sumatra, zwischen Sumpfen und Gebirgen. Sie sind Gefangene des Urwaldes, und ihre Lebensweise ist derjenigen der Menschenaffen recht ähnlich. Unter solchen Lebensbedingungen ist ein kultureller Aufstieg ganz ausgeschlossen. Der Urmenich hat erst Fortschritte gemacht, als er den dichten Wald verließ.

Volkswirtschaft

Devisenpolitik und Außenhandel.

Der Dollar ist jetzt glücklich weit über 60 000 hinaus gestiegen. Die Stützungsaktion der Reichsbank ist dadurch weiter durchlöcherter worden, nicht zuletzt wegen des Mangels an Energie, die die Zentralnotenbank bei der Durchführung der Aktion gezeigt hat. Es wäre aber verfehlt, die Gründe für den Niedergang der Mark nur am Devisenmarkt selbst zu suchen. Sie liegen zu einem großen Teil auf anderen Gebieten der Wirtschaftspolitik, vor allem auf dem Gebiet des Außenhandels. Hier haben die Interessenten denkbar freies Spiel erhalten. Wurde doch trotz der neuen Verschlechterung der Mark und trotz des damit verbundenen Steigens der Exportgewinne die Außenhandelskontrolle durch eine Ausfuhrfreiliste weitgehend abgebaut und vor allem die Exportabgabe ermäßigt. Die Gefahr besteht, daß jetzt wieder eine Verschleuderung von Waren an das Ausland einsetzt, wie wir sie bei früheren Dollarsteigerungen erlebt haben, und damit wächst auch die andere Gefahr, daß das Ausland gegen die Wareneinfuhr aus Deutschland Zollschranken aufrichtet.

In welchem Umfange sich bis jetzt bereits die Auslandsstaaten gegen die fremde Konkurrenz und insbesondere gegen die Wareneinfuhr aus Staaten mit schlechter Valuta bewährt haben, geht aus einer Vorkaufsliste hervor, die der schweizerische Bundesrat an die Bundesversammlung anlässlich der Verlängerung der Zollschutzvorschriften erstattet hat. In letzter Zeit sind danach folgende Maßnahmen erlassen worden:

Die dänische Regierung hat auf Parlamentsbeschluss im August 1922 ein Gesetz über die Regulierung der Einfuhr von Schokolade und Zigaretten erlassen, das dem Handelsminister die Ermächtigung gibt, die Einfuhr dieser Waren zu beschränken. Neudruckungen wurden Verhandlungen darüber geführt, diese Einfuhrbeschränkung durch eine erhebliche Zollerhöhung für die fraglichen Waren zu ersetzen.

In Belgien haben die zur Beschränkung der Wareneinfuhr aus anderen Staaten und insbesondere aus Deutschland erlassenen Maßnahmen eine verlängerte Gültigkeitsdauer erhalten. In England wurde das Industriefschutzgesetz, das sich gegen das Valutadumping in Staaten mit schlechter Währung wendet, im Herbst vorigen Jahres ausgebaut und eine Reihe von Waren mit einem Zoll von einem Drittel ihres Wertes belastet, wenn sie aus Deutschland kommen.

Holland hat ein Tabakzollgesetz erlassen, um die Einfuhr deutscher Zigaretten zu verhindern. Ferner wird ein Gesetzentwurf über die Regelung der Einfuhr von Schuhwaren beraten, die im neuen Jahre elf mal größer war als im Jahre 1913 und die holländische Schuhindustrie schwer geschädigt hat.

In Spanien, wo die Schutzollgesetzgebung in letzter Zeit mehrere Wandlungen durchgemacht hat, wurde Ende Mai v. J. ein Valutafschutzoll eingeführt, dessen Höhe sich je nach dem Grad der Minderbewertung der Valuta des Ausfuhrlandes richtet.

Kanada hat für die Einfuhr aus untervalutarischen Staaten sogenannte Währungszeugnisse bei der Genehmigung der Einfuhr vorgeschrieben, die wenigstens verhindern, daß auf die niedriger im Preise stehenden Waren von Ländern mit schlechter Währung niedrigere Zölle gezahlt werden, als von anderen Staaten, die teurer exportieren. Australien erhebt Zollzuschläge zu den Einfuhrwerten, die sich nach dem jeweiligen Stand der Warenpreise in Australien richten. Im Gegensatz zu anderen Staaten wendet sich die Zollschutzgesetzgebung Australiens auch gegen die Wareneinfuhr von Ententestaaten. Sie ist also eine ausgesprochene Industriefschutzgesetzgebung.

Die Bestrebungen zur Ausschließung Deutschlands von den fremden Warenmärkten halten demnach unvermindert an. Verhütet die deutsche Industrie trotzdem, durch Preisunterbietung die Vorteile auf dem ausländischen Markt zu erwerben, so muß sie erhöhte Zölle tragen, sie wird also dem Ausland gegenüber tributpflichtig. Es tritt somit eine starke Sonderbelastung der deutschen Wirtschaft ein. Schließlich muß die Einfuhr wieder zurückgehen; dadurch verschlechtert sich dann die Handelsbilanz, es gehen weniger Devisen ein. Unter diesen Umständen ist es geboten, daß die deutsche Wirtschaftskreise selbst so viel Disziplin aufbringen, um eine Verschleuderung deutscher Waren nach dem Ausland zu verhindern. Mit je größerer Energie die deutsche Industrie das selbst tut, mit desto größerem Recht wird sie auch die Befestigung der ihr so schädlichen Bestimmungen des Ver-

fallter Diktats verlangen können, monach Deutschland den Ententestaaten bei der Wareneinfuhr alle Erleichterungen geben muß, während der Import deutscher Waren in das Ausland mit hohen Zöllen belegt wird. Erst dann wird die Grundlage für einen gesunden Wiederaufbau des deutschen Außenhandels geschaffen sein. Es zeugt von großer Kurzsichtigkeit, daß man unter solchen Umständen den Abbau der Außenhandelskontrolle und der Ausfuhrabgaben begreifen hat.

Bauhütten tag.

Am 26. Mai begann unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern des Reichs und der Länder, des hamburgischen Senats und der Magistrate Altona und Wandsbek in Hamburg der vierde Bauhütten tag des Verbandes sozialer Baubetriebe. Begrüßungsansprachen neben den behördlichen Vertretern auch Grafmann vom DGB, Bartels vom Parteivorstand der SPD, und Wiesner vom Bund deutscher Bodenreformer. Die öffentliche Verhandlung brachte ein großzügiges und vorzügliches Referat von Dr. Ing. Martin Wagner über „Alte und neue Formen der Bauwirtschaft“. In tiefgründigen Darlegungen zeigte Redner die Stärke und Schwäche der alten Bauwirtschaft, vornehmlich ihre Schwäche. Nicht das sei entscheidend, daß der einzelne Unternehmer sich durch seine Tätigkeit mehr Lebens- und Spielraum schafft, sondern der Lebensraum der Allgemeinheit müsse erweitert werden. Die Bauwirtschaft müsse dem Einfluß der deutschen Allgemeinheit unterworfen sein und gemeinschaftliche Kraftquelle dafür erschlossen werden. In der Wohnungsbaubehauptung haben wir bereits eine derartige Kraftquelle. Die freie Wirtschaft des Privatkapitals auf dem Wohnungsmarkt dürfe unter keinen Umständen wiederhergestellt werden. Die Bauwirtschaft könne heute noch weit weniger mit der Industrie konkurrieren, als es vor dem Kriege möglich war. Um eine Konkurrenz zu ermöglichen, müßte man ungeheure Millionen opfern und die Mieten ins Unermessliche steigern. Der volkswirtschaftliche Mißstand, daß auf der einen Seite viel zu viel Baubetriebe, auf der anderen zahlreiche Arbeitskräfte im Baugewerbe brach liegen, dieser Leerlauf der Volkswirtschaft könne durch die Gemeinwirtschaft der sozialen Baubetriebe beseitigt werden. Im Gegensatz zur privaten Bauwirtschaft seien die sozialen Baubetriebe in ihrer Art zwar noch klein, ihre Art an sich sei aber groß, größer als die der Privatwirtschaft. — In der Ansprache beteiligten sich Vertreter verschiedener Bauhüttenbetriebsverbände. In einem Schlußwort gab Ellinger der Hoffnung Ausdruck, daß die Ansprache ihre Wirkung auf die staatlichen und Reichsbehörden sowie auf die Kommunalverbände nicht verfehlen werde. Er glaubt, daß alles daran gesetzt werde, eine gleichmäßige Behandlung der sozialen Baubetriebe und privaten Unternehmer bei Vergabe behördlicher Arbeiten zu erreichen. — Im Anschluß an die öffentliche Tagung fand am 27. Mai eine geschlossene Verhandlung und am folgenden Tage die Tagung des internationalen Baugeldverbands statt.

Die Einfuhrung Rußlands in die Weltwirtschaft.

Die Beziehungen Rußlands, seine Handelsverbindungen mit anderen Ländern aufzunehmen, um damit wieder in die Weltwirtschaft einzutreten zu können, sind von hohem Interesse. Besonders wichtig ist die Aufgabe, daß Rußland auf dem Weltgetreidemarkt wieder aufgetreten ist. Freilich bereitet ihm sein zerrüttetes Transportwesen die größten Schwierigkeiten. Der Wiederaufbau seiner heruntergekommenen Eisenbahnen wird erst nach Jahren erfolgen können. Daher trachtet die russische Regierung die Seeschifffahrt wieder herzustellen. Zunächst wurde die Handelsflotte im Indischen Meer wieder bereitgestellt, außerdem wurde im Baltischen Meer eine Flotte für den Transport von ungefähr 5 Millionen Pud in Betrieb gesetzt. In den Häfen des Weißen Meeres steht eine kleinere Flotte in Bereitschaft. Die Flotte im Schwarzen Meer ist bereits auf den Transport von 16 Millionen Pud Waren eingerichtet. Außerdem hat die Regierung den Ausbau ihrer Handelsverbindungen mit dem Orient in die Wege geleitet. Binnen kurzem sollen die Verhandlungen mit Persien aufgenommen werden. Im Parlament von Tokio wird die Aufnahme des Wirtschaftsverkehrs Japans mit Rußland gefordert. Eine russisch-chinesische Konferenz wird binnen kurzem die Verkehrs- und Wirtschaftsfragen in bezug auf China behandeln. Diese Verhandlungen zwischen Rußland und dem Orient dürften für die ganze Weltwirtschaft von Bedeutung sein.

Das Wohnzimmer des englischen Arbeiters.

Die englische Regierung sieht sich endlich gezwungen, etwas zur Einberung der Wohnungsnot zu unternehmen. Eine neue Gesetzesvorlage verspricht den Gemeinden staatliche Zuschüsse von 6 Pfund pro Jahr für die Dauer von 20 Jahren für jede Wohnung. Diese Zuschüsse werden aber nur gewährt, wenn der Umfang der Wohnungen eine bestimmte Grenze nicht überschreitet. Diese ist jedoch so eng gezogen, daß für ein besonderes Wohnzimmer kein Raum bleibt. Die interessante Debatte im englischen Unterhaus dreht sich um die Frage: Ist zu einem menschenwürdigen Dasein erforderlich, daß eine Arbeiterfamilie außer einem Schlaf- und Esszimmer auch noch ein besonderes Wohnzimmer hat? In der Debatte wurde auf die elenden Schlafkammern, genannt „Stums“, hingewiesen, die eine große Anzahl von Arbeitern, allein in London über 2 Millionen, herbergen, und noch immer nicht beseitigt sind, sowie ferner auf die verwerfliche Vererbung der Untertierherde für Baumaterialien. Dem Monopolkapitalismus der letzteren ist es zu verdanken, daß die Preise der Baustoffe heute noch viermal so hoch wie vor dem Kriege, obwohl die übrigen Warenpreise kaum auf der doppelten Höhe der Vorkriegszeit stehen.

Vermischte Nachrichten.

Das Unwetter in Mitteldeutschland. Zu der Unwetterkatastrophe, die, wie berichtet, über große Teile der Provinz Sachsen niederging, ist noch nachzutragen, daß das Unwetter bei Oberböblingen ein Todesopfer forderte. Der Pumpenwärter Heinke ist durch die in seinen Arbeitsraum eindringenden Schlammmassen ertrickt worden. Von den Wohnkolonien Stöbenitz, Möderling und Neukienendorf ist ein großer Teil der Häuser eingestürzt, andere müssen niedergebaut werden.

Strotzucht ins Meer. Bei der Strandung des Dampfers Kaskad an der Küste von Riga mußten 8000 Zentner Roggen ins Meer geworfen werden. Das Getreide kam aus Rußland und war als kommunikative Gabe für das Ruhrgebiet bestimmt.

Erdbeben-Katastrophe. Nach Berichten aus Teheran sind bei einem Erdbeben in der Nähe von Gesched viele Dörfer zerstört worden und Tausende von Menschen umgekommen.

Selbstmord auf dem Scheiterhaufen. Der Scharbeiter Gladu aus Poprad in der Slowakei beschloß, wegen unheilbarer Krankheit seinem Leben ein Ende zu machen. Er ging tief in den Wald hinein, schichtete Holzschichten bis zur Höhe von zwei Meter auf und bedeckte sie mit Reisig. Sodann zündete er den Scheiterhaufen an, setzte sich mitten darauf und schob sich mit einem Revolver in den Kopf. Er hoffte, daß seine Leiche verbrennen und so jede Spur seines Selbstmordes verwißt würde. Da das Feuer bald erlosch, verbotlen nur seine Knochen, so daß seine Identität festgestellt werden konnte. Gladu hinterläßt Frau und Kinder.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freisport Lübeck und Freizeitsport Hermann Bauer; für Anzeigen Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meier & Co., Lübeck.

Spanetti
die beste Milch-Schokolade

(2611)

Drei Soldaten.

Roman von Jon dos Passos.

Aus dem amerikanischen Manuskript überseht von Julian Gumbert.
(Nachdruck verboten. Der Malik-Verlag, Berlin.)

II. Fortsetzung.

Der Mann und sein Freund standen beiseite in der Nähe des Ofens und sprachen leise miteinander.

„Nimm dich zusammen, Kerl!“, sagte der Freund. „Ist ja schon wieder in Ordnung, Tub. Dieser Bod brachte mich in Wut, das war alles.“

Fuzelli sah ihn neugierig an. Er hatte ein gelbes Pergamentgesicht und eine hohe, dünne Stirn, die in spärlichem, grauem, gesträufelten Haar mündete. Seine Augen hatten einen gläsernen Schein. Sie trafen Fuzelli. Er lächelte lebenswützig.

„D, das ist ja der Mann, der die Sonnenhelme im Kino gesehen hat. Komm, Junge, wir wollen in der englischen Kantine zusammen ein Bier trinken.“

„Kann man da Bier bekommen?“

„Natürlich, drüber im englischen Lager.“

Sie gingen hinaus in den strömenden Regen. Es war fast dunkel, der Himmel hatte eine purpurne Farbe, die ein wenig von den schrägen Flächen der Zelte und von den Dächern der Unteroffiziershäuser, die in dem regenrhythmischem Nebel in allen Richtungen untergingen, reflektiert wurde. Einige Lichter schienen in hellem, poliertem Gels. Sie schlugen einen breiten Weg ein, auf dem der Schlamm aus den Pfützen nur so aufspritzte.

Am einer Stelle starrte ihnen ein Zelt nach gegen den Körper, als sie stramme Haltung einnahmen und einen vorübergehenden Offizier grüßten, der lebhaft mit einem kleinen Stöckchen winkte.

„Wie lange bleibt man gewöhnlich in diesen Ruhelagern?“ fragte Fuzelli.

„Komm drauf an, was da draußen vorgeht“, sagte Tub und zeigte mit unbestimmter Geste auf den Himmel über den Spitzen der Zelte.

„Du wirst hier schon früh genug wegkommen, hab' keine Sorge, Junge“, sagte der Mann mit der nervösen Stimme.

„Welcher Formation gehörst du an?“

„Sanitäter.“

„Sanitäter? So? Mit diesen Bürschen dauert es nicht lange hier, nicht wahr, Tub?“

„Ja.“

Jugendliches in Fuzelli protestierte: „Ich werde durchhalten.“

„Erinnerst du dich an die Leute, die sich vorwagten, um den armen Korporal Jones zu holen, Tub?“

„Ich will verflucht sein, wenn irgend jemand jemals auch nur einen Hosentopf von ihnen wiederfindet.“ Er lachte sein kleines, trübseliges Lachen. „Sie sitzen einer Miene in den Weg.“

Die „feuchte“ Kantine war voll Rauch. Sie war mit rotgeglänzten Leuten vollgestopft, die glänzende Messingknöpfe auf ihren Anzügen hatten, unter ihnen waren eine Menge schlanker Amerikaner.

„Tommys“, sagte Fuzelli zu sich selbst. Nachdem er sich

eine Weile angestellt hatte, bekam er seine Tasse mit schäumendem Bier zuriück.

„Alle Achtung, Fuzelli!“ Meadowille klopfte ihn auf die Schultern. „Du hast diese Flüssigkeit verdammt schnell ausfindig gemacht.“

Fuzelli lachte. „Kann ich bei euch sitzen?“

„Natürlich. Komm nur her“, sagte Meadowille stolz. „Die hier waren an der Front.“

„So?“ fragte Fuzelli.

„Man sagt, die Sonnen schlagen eine ganz gute Faust.“

„Sagt mal, braucht man keine Kanare viel, oder machen die großen Kanonen die Hauptarbeit?“

„Nein — monatelang habe ich mit dieser verfluchten Kanare rumgerzieren müssen. Nicht ein einzigesmal habe ich das Dings gebraucht. Ich gehöre zur Handgranatenabteilung.“

Jemandem am anderen Ende des Zimmers hatte angefangen zu singen:

„Oh Madmerfelle aus Armentieh,
Barleh wuh...“

Der Mann mit der nervösen Stimme fuhr zu sprechen fort, während der Gesang um sie zu einem Brüllen anwuchs.

„Jede Nacht muß ich an die Helme dieser Sonnen denken. Ist euch auch schon mal aufgefallen, wie komisch diese Helme aussehen?“

„Ja, doch die Helme, Kuna“, sagte sein Freund. „Du hast uns schon alles darüber erzählt.“

„Ich habe noch gar nicht erzählt, warum ich nicht vergaßen kann...“

Ein deutscher Offizier kam über den Rhein:

Barleh wuh?

Ein deutscher Offizier kam über den Rhein:

Er liebt die Weiber und liebt den Wein:

Barleh wuh...“

„Hört doch diesen Kerls zu“, sagte der Mann mit seiner wütlichen, nervösen Stimme und starrte gerade in Fuzellis Augen. „Wir machten eine Parade, um unsere Gräben auszuräumen, gerade ich es mich fühlte. Unsere Geschosse rissen die Gräben der Feindes ein bisschen auf, und wir liegen grade drauf los und beschießen sie. Es war so ruhig, wie an einem Sonntagmorgen zu Hause...“

„Stimmt“, sagte sein Freund.

„Und ich hatte ein Bündel Handgranaten, und einer kam gelaufen und flüsterte, daß eine ganze Schar von Feindes in einem Unterstand drüber Karten spielen. Sie wissen scheinbar nicht, daß sie gefangen sind. Wir wollen sie lieber gefangen nehmen.“

„Ah was, gefangen — sagte ich —. Mit denen werden wir reinen Tisch machen. So krachen wir vorwärts und haben in den Unterstand hinunter...“

„Oh Madmerfelle aus Armentieh,
Barleh wuh!“

Ihre Helme sahen aus wie Pöke; ich mußte daft darüber lachen. Und sie saßen rund um die Lampen und legten ihre Karten sehr ernst ins Spiel, so wie es die Deutschen zu Hause in ihrem Katakomben machen.“

„Und nahm sie mit die Treppe rauf und in kein Bett.“

Barleh wuh?“

„So lag ich hart eine höllische Zeit, und dann sagte ich eine Granate und schickte sie ganz sanft die Treppe runter. Und ad

diese komischen Helme knallten in die Luft, un' jemand läre. un' das Licht ging aus, un' die verdammte Granate plakte. Dann ließ ich sie liegen und ging weg, weil einer so furchtbar lächelte. Bald darauf fielen ihre Gebeine über uns her, und ich kriegte was ab.“

„Die Pantees haben 'ne verdammte lächste Zeit.“

Barleh wuh?“

„Und das erste, woran ich dachte, als ich wieder aufwachte, waren diese verfluchten Helme. Man wird ganz verrückt, wenn man daran denkt.“ Seine Stimme schlug in ein Wimmern um, wie die gebrochene Stimme eines geschlagenen Kindes.

„Du mußt dich zusammennehmen, Mann“, sagte ein Freund.

„Weißt schon, Tub, ich brauche 'ne Frau.“

„Weißt du, wo du eine kriegen kannst?“

„Ich möchte gern ein nettes kleines Franzosenmädchen haben.“

Regenmach wie dieser.“

„Muß ein verdammter Weg zur Stadt sein... Das ganze Nest soll übrigens von Militärpolizei voll liegen“, sagte Fuzelli.

„Ich weiß 'nen Weg“, sagte der Mann mit der nervösen Stimme. „Komm, Tub.“

„Ich hab' die Nase voll von diesen verfluchten Franzosenweibern.“

Sie verließen die Kantine.

Als die beiden Männer fortgingen, am Gebäude entlang, hörte Fuzelli durch das metallische Plätschern des Regens die nervöse, zwischende Stimme: „Ich kann es nicht vergessen, wie komisch diese Helme um die Lampe herum auslachen... Ich kann nicht vergessen...“

Bill Gren und Fuzelli legten ihre Bettdecken zusammen und schickten zusammen. Sie lagen auf dem harten Boden des Zelles, ganz nahe beieinander und lauschten auf den endlos plätschenden Regen, der die feuchte Leinwand des Zelles über ihren Köpfen hinabramm.

„Ich werde hier 'ne Lungentzündung kriegen, Bill“, sagte Fuzelli und puchte seine Nase.

„Das ist das einzige, vor dem ich Angst habe bei diesem verdammten Geschäft. Ich will nicht an einer Krankheit sterben... Und einer soll an... wie heißt es noch... Meningitis gehorben sein.“

„Hatte Stein das?“

„Der Korporal will nicht raus mit der Sprache.“

„Armer Junge. Siehst selbst krank genug aus“, sagte Fuzelli. „s ist dieses ekelhafteste Klima.“ flüsterte Bill Gren mitten in einem Hustenanfall.

„Mensch, sperr' doch den Rachen zu und laß das Husten; wir wollen schlafen“, kam eine Stimme von der anderen Seite des Zelles.

„Nimm dir ein Zimmer in einem Hotel, wenn's dir nicht paßt.“

„Gib's ihm nur ordentlich, Bill.“

„Kerls, wenn ihr nicht bald aufhört mit dem Gekacke, werde ich euch alle in die Küche stecken“, sagte der Sergeant mit seiner gutmütigen Stimme.

Im Zelt wurde es still, nur das schmale Geräusch des plätschenden Regens und Bill Grens Husten war zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Lübecker Volksfest vom 10. bis 17. Juni auf dem Burgfelde. (2542)

Zidelfelle, Schweinshaare
laufen höchstzahlend
Gebr. Wagner,
Dankwartstraße 26,
2517 Döllnberg 5

Ich bin Käufer von großen
Marmorplatten
auch **Billardplatten.**
J. E. Rother, Marmorwarenfabrik,
Telephon 3410,
Rackenburg Allee 32. (2546)

Lübecker Volksfest.
Platzverteilung
am Mittwoch, d. 6. und Donnerstag, d. 7. Juni,
von 9-12 und 3-6 Uhr. (2568)

Konditorei
Königsstraße 25.
Täglich:
Künstler-Konzert.
Leitung: Kapellmeister **Sick.**

STARKE

Kaffeehaus
Telephon 8860.
Von 10 Uhr ab:
Frisches Gebäck.
Diverse Eisspeisen.

Herzli. Sonntagsgesell.
Dr. Lehnardt jr., Rosenstr. 18
Prof. Dr. Wehrig, Pflanzendamm 11
Dr. Fr. Christen, Sternstr. 11, 4

Arbeiter-Liederbuch
für Massengesang.
Buchhandlung
Friedrich Meyer & Co.
Johannisstr. 46.



DAS PFLASTER
mit dem
INDERKOPF

Ganze laufend jeden
Posten
Pumpen
Eisen
Metalle
Papier
Felle usw.
Selig L. Cohn,
Wahstr. 62.
Telephon 2153.

elänvend bewährt gegen
Krankheit, Geschwür, auf
Weine, Hautergerne usw.
Versuch erprobt und
empfohlen! 2509
zu haben in all. Apo-
theken, Alder-Apothek.,
Löwen-Apothek. usw.

Ad. Kühner Uhrmacher
Friedrichstr. 15
Uhr- u. Goldwaren-Fabrik,
u. Reparaturwerkst. (2568)

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H., Lübeck.

Eine ernste Mahnung!

In einer Kritik im Berliner Tageblatt über das Angebot der Industrie schreibt Erich Dombrowsky zu der Frage der Abtretung von Staatsbetrieben an die Privatwirtschaft wie folgt:

„Das Reich und die Länder können heute weniger denn je bei dem riesig anwachsenden Privatkapitalismus, der sich auf das ganze wirtschaftliche und kulturelle Leben der Nation wie ein Alp zu legen droht, auf diese wirtschaftliche Hausmacht verzichten.“

Mitglieder und Verbraucher!

Die Verüstung der Privatwirtschaft geht mit Riesenschritten vorwärts. Große Gefahren drohen uns. Es gilt den Abwehrkampf zu stärken. Unser Konsumverein ist die wirtschaftliche Hausmacht der Verbraucher! Unsere Waffen sind Umsatz und Betriebskapital.

Was muß geschehen?

Umsatz!

1. Wer noch nicht Mitglied unseres Konsumvereins ist, muß es sofort werden.
2. Jedes Mitglied muß seinen Bedarf soweit nur irgend möglich nur in unsern eigenen Abgabestellen decken.

Betriebskapital.

1. Jedes Mitglied muß sich bemühen, nach besten Kräften den Geschäftsanteil von Mark 30 000.— rasch einzuzahlen.
2. Jedes Mitglied muß verfügbare Gelder unserer eigenen Sparkasse zuführen und für unsere Sparkasse werben. (Zinsen 3. St. 15 Prozent.)

Wer den Umsatz unseres Vereins steigert und das Betriebskapital stärkt, leistet wertvolle Gemeinschaftsarbeit für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und für seine eigene Familie.

Der Vorstand.

Nähere Auskunft wird erteilt in sämtlichen Abgabestellen und im Hauptkontor
Hanfstraße 160.

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsbücher
Quittungsbücher
Kuverts
Klebekarten
Garderobenblocks
Kellnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter
zu haben in der (1007)
Buchhandlung
Lübecker Volksbote.

Reisabgabe:
(Neigemeinschaft) Zentrale für private Jurisgen
für die Buchstaben: A bis H Montag
J bis Q Dienstag
R bis Z Donnerstag
von 9-1 Uhr, Johannisstraße 48, Zimmer 2.
Ausweise mitbringen.
Abgabe an diejenigen Personen, welche Gelder
und Güter aus der Neigemeinschaft durch uns
erhalten haben. (2509)

Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.
Gämereien!
Wir können noch preiswert abgeben, so
lange der Vorrat reicht:
Stangenbohnen (Schlachtschwert) Pfd. M. 950.00
Buchbohnen, Minich-Kieseln weiß „ „ 950.00
„ „ ohne Köden „ „ 1050.00
Buchbohnen, Winter Pfd. M. 950.00
Winter-Nieren „ „ 950.00
Zucker-Pfirsich „ „ 950.00
Kürbis, Gurken, Wurzel,
Radieschen, Winter-rettig,
Petersilie usw.
Der Vorstand.
Montag, den 4. Juni, findet ein einmaliger
Brennholz- u. Spänevertausch
Katz & Klump,
Lübeck-Schump.

Sörick- u. Corona-Fahrräder
in vorzüglicher Ausstattung.
Nähmaschinen
in großer Auswahl u. toller Preisliste.
Reparaturen werden gut u. solide ausgeführt.
Theodor Vedder, Lübeck,
Schwartzauer Allee 37. Fernspr. 1881.

Achtung! **Achtung!**
Stoffe
steigen ganz gewaltig,
noch laufen die die elegantesten Sachen
für Herren u. Knabenanzüge, Kostüme,
Häute, Schläfer und Joppen zu
auffallend billigen Preisen!
Einige Beispiele:
Blauer Kasimirschiff 2.130 cm breit 2. Nr. 7500
Blaues Kasimirschiff 2.130 cm breit 15900
Blaue Kasimirschiff 2.145 cm breit 21000
Vollwollene Kasimirschiff 2.145 cm breit 39000
Pa. in. in. 45000
Kasimirschiff 2.145 cm breit 59000
Primer Kasimirschiff (Flanell-Kasimirschiff) 59000
Blau Melles (schwarze Ware) reine Wolle 59000
Blau Kasimirschiff-Crystall 49000
in. in. (schwarze Kasimirschiff) 79000
Für Kinder-Anzüge u. -Mäntel
extra preiswerte Reste!
N. Honig's Tuchlager
Fleischhauerstr. 71, ptr.
Kein Laden.
Bill. Bezugsquelle für Wiedervertausch.

Red. Quantum sauberes
Zeitungs-papier
kauft zu den höchsten
Preisen.
Robert Dose,
Hundstr. 62
Kochschlachtereier.

Tapeten
best. best. preiswert.
Eugen Zangerl,
Breite Str. 54, I. (2544)

Metallbetten.
Stahlmatr., Kinderbett.)
Dir. d. Brei., Nat. 43U frei,
(2507) Eisenstraße 17, Lübeck

Erster (2526)
Zücherbuden
Sonnabend:
St. Bunter Abend
Morgen Sonntag:
Großer Ball

Deutscher
Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck.
(2567)

Verjammlung
der
Austägerinnen
am Montag, d. 4. Juni
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Bericht der
Lehrkommission
Die Ortsverwaltung.

Anzüge auf Teilzahlung
empfehlen (2516)
Oskar Peter, Glockengießerstraße 31.

(2538) zahlt Uhrmach. **Hübner**
d. höchsten Preispreise
f. Gold-, Silber-, Platin-
Bruch, Gebisse u. Uhren

Ankauf.
Pumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Alfen usw.
Scheuermann, Glockengießer-
straße 73.
Sehr günstig für Händler, Schlosser, Schmiede.
(2510) Telephon 8298.

Moislinger Baum.
Direkte Endstation der Linie 9.
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Vornehmes Tanzkränzchen
unter Mitwirkung der beliebten Künstler
Frau. Hilde Möbins, Reinhold Wolf
und Henry Vahl. Prima Staffee u. Kuchen.
Für Familien freier Eintritt. R. J. äde.
Für Vereinsfestlichkeiten halte meine voll-
ständig neu renovierten Lokalitäten nebst
herrlichem Garten bestens empfohlen. (2560)

Weißer Engel.
Jeden Sonntag: (2541)
Tanzkränzchen.
Eintritt frei. Tanz frei. Anfang 5 Uhr.
Sonnabend:
Großer Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutscher
Metallarbeiter-Verbd.
Verwaltungsstelle Lübeck
(2545)

Arbeitsgemeinschaft.
Die Löhne vom 1. bis
15. Juni betragen:
für Gesellen über 24
Jahren Mk. 2500
für Gesellen bis zum 24.
Jahre Mk. 2315
für Gesellen im 1. Ge-
sellensjahr Mk. 1855.
Die Ortsverwaltung.

Lindenhof
Israelsdorf
Morgen
Sonntag
Anfang 4 Uhr
Tanz-
festlichkeit.

Friedrich-
Franz-
Halle.
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
Anf. 4 Uhr. Eintr. frei.
Verstärktes Orchester.
Familienaufenthalt.
Geschützter Garten.
Gefleiten. (2547)

Einsegl. (2506)
Morgen Sonntag:
Großer Ball.
Arbeiter-
Gesang-Verein
Kücknitz
Mitglied des deutschen
Arbeiter-Sängerbundes.
Sonntag d. 10. Juni 1923

Bannerweihe
in Kücknitz.
— Anfang 3 Uhr. —
Abends
Ball
Im Lindenhof Israelsdorf
Hierzu ladet freund-
lichst ein (2535)
Der Vorstand.

Café Bernhardt
Fackenburg Allee 9.
Täglich nachm. Konzert.
(2514) u. abds.: Konzert.

Hedermans
Anfang
8 Uhr.
(2515)

Café Victoria
Holstenstr. 26.
Täglich ab 5 Uhr:
Künstler-Konzert.
Robert Roberti,
(2537) Klavierhumorist.
Orig. amerik. Jazzband.

Hansa-Theater.
Sonnabend, 8 Uhr:
Nur einmaliges Tanzgast-
spiel von Elisabeth Grube.
Prima Ballerina an der
Staatsoper Berlin.
Hasso Holm (2530)
Länge u. Pantomimen.
Walter Kömme
Original-Kompositionen.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Fremdenvorstellung
und abends 8 Uhr
Gastspiel der welt-
berühmten Passions-
spiele mit über-
ausmergerter Interpretation.

manche gute Leistung, die die begnadete Künstlerin hier geleistet. Und man wünschte, nach weiteren Erfolgen in Dresden, sie später als Gast wiederzusehen.

Gebensbürtig an ihrer Seite stand der Kanalar (Herr Ziegler), der für die intellektuelle Rolle mit ironischem Einschlag ein ganz ausgeprägtes Talent zeigte. Herrn Jungbauers Graf Meyer hatte mit der schwierigen (übrigens winzigen russischen) Rolle des leidenschaftlichen und hoch-naiven Kolofan einen schweren Stand. Aber im ganzen gelang ihm das Bild! Auch die übrigen Darsteller, Herr Wündter (Konst), Herr Stengel (Malatoff), Herr Moran (franz. Gesandter) und Prof. Stengel (Lunio) gaben ihr Bestes.

Das Publikum dankte begeistert. Besonders Prof. Mann wurde mit Huldigungen überschüttet.

Briefkasten.

Hühner. Die Regelung findet sich im Gesetz betr. Feld- und Forstpolizei vom 21. Juli 1894. Um genaue Auskunft zu geben,

müßte festgestellt werden, ob es sich um Grundstücke handelt, die im § 54 näher beschrieben sind. Unter Annahme, daß es sich um einen Garten handelt und nicht um ein Grundstück oder Hof sind für jedes Mebertreten von Federvieh bis zu 20 Mk. zu zahlen. Von dieser Zahlung wird der zivilrechtliche Anspruch nicht berührt. Wenn sie solchen Schaden nachweisen können, können Sie außerdem dieser Buße ihn ersetzt verlangen. Gift zu streuen sind Sie nicht berechtigt. — 100 Mk. für Erwerbssolde.

Wetterbericht.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.)

Mölln, 31. Mai. (Nachdruck verboten.)
3. Juni: Ziemlich kühl, starkwolkig bis trübe, schwache NW- bis N-Winde. Im S. und O. verbreitete Regenfälle (Landregen) im übrigen nordwärts trocken. 4. Juni: Wärmer, wechselnd bewölkt, zeitweise leicht bis heiter, mäßige NW- bis N-Winde.

Bis auf im Osten durchweg trocken. 5. Juni: Zunehmend bewölkt, im S. trübe und erneute Regenfälle, im übrigen noch am nächsten Sonntag und durchweg trocken. Auffrischende östliche Winde. 6. Juni: Wärmer, meist trübe, trübe bis starke SO- bis SW-Winde, verbreitete Regenfälle, besonders im W. bis N. 7. Juni: Kühler, veränderlich, meist starkwolkig, häufig westliche Winde, im N. noch vereinzelte Regenschauer. Sonst meist trocken. 8. Juni: Tags wärmer, süd-nordwärts aufklarend, mäßige NW-Winde durchweg trocken. 9. Juni: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter (S), schwache N- bis NW-Winde; trocken. Nachts sehr kühl.

Wollfächer

werden durch eine Behandlung mit Seitmann's Reformin nicht nur prachtvoll gereinigt, sondern sie werden auch wieder wunderbar weich und geschmeidig.
Chemisch-reinige nur mit Seitmann's Reformin.

Amtllicher Teil

Höchstpreis für Vollmilch

ab 2. Juni 1928 1280.— Mk. je Liter. Der festgesetzte Preis ist Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Ueberschreitungen werden auf Grund der Preisstreibeiverordnung bestraft.

Lübeck, den 1. Juni 1928.

Das Landesverwaltungsamt.

Die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpreise

betragen für den Verbrauch ab 3. Juni 1928:

- I. 1 cbm Gas Mk. 1200
- II. 1 Kilowattstunde Lichtstrom 2700
- 1 Kraftstrom 1800
- III. 1 cbm Wasser

A. in Lübeck:

- 1. für Haushaltungszwecke Mk. 680
- 2. für den Mehrverbrauch und jeden anderen Wasserverbrauch 1800

B. in Travemünde:

- 1. für Haushaltungszwecke Mk. 1080
- 2. für den Mehrverbrauch 480

Darnach werden, sofern keine weiteren Kopienpreisänderungen im Monat Juni eintreten, für den festgestellten Verbrauch erhoben:

3. bis 10. bis 17. bis 24. bis	28. bis 30. 6.
M. M. M. M.	M. M.
624 684 874 1087	1650 1850 2250 2475
1 kw Lichtstrom 1650 1850 2250 2475	1 kw Kraftstrom 1100 1800 1500 1650

für 1 cbm Gas	624	684	874	1087
1 kw Lichtstrom	1650	1850	2250	2475
1 kw Kraftstrom	1100	1800	1500	1650

A. in Lübeck:				
für Haushaltungen	412	488	564	622
Mehrverbrauch	824	976	1128	1244
B. in Travemünde:	418	976	1128	1244

Handwerkerschule.

Die Kurse im Maschinenzeichnen, in Maschinematik, Mechanik und Elektrotechnik beginnen

am Montag, d. 4. Juni, abends 6 Uhr.

Zimmer 15/16. Weitere Anmeldungen werden noch angenommen.

Lübeck, den 1. Juni 1928.

Direktion der Gewerkschule.

Die Ehefrau Dora Johannsen geb. Burmeister

in Travemünde, Vorderreihe 88 und ihr mündeljähriger Sohn Heinrich Johannsen vertreten durch seinen Anwalt, Rechtsanwalt Dr. Ullrich in Lübeck, Prozeßverwalter, nachträglich Rechtsanwalt Dr. Ullrich in Lübeck, gegen den Richter Peter Johannsen s. Zt. unbekannteren Aufenthalts, mit dem Antrage auf Zahlung von Unterhalt und zwar von wöchentlich 85 000 M. vom 1. Januar 1928 ab

an die Ehefrau Johannsen und eines einkalkulierten Betrages von 100000 M. an den Sohn Heinrich Johannsen.

Der Beträge wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Amtsgericht Lübeck, Abteilung 7, auf den 2. August 1928, vorm. 10 Uhr, geladen.

Sam. Zwangs der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Akten bekannt gemacht. (2522) Lübeck, den 28. Mai 1928.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts, Abt. 7.

Am Mittwoch, d. 30. Mai 1928

verstarb infolge Krankheit unier Arbeitskollege

Heinr. Jakobsen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Belegschaff

Hochofenwerk Lübeck A.-G.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Juni 1928, vorm. 10 Uhr vom Bürger-Friedhof aus statt.

Zentralverband der Angestellten.

Ortsgruppe Lübeck.

Am 27. d. Mts. nachbar unsere Kollegin

Eise Vog.

ihrem Andenken!

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Sich. Ausziehtische und Stühle billig zu verk.

Friedenstr. 3, II.

Marie Tewes

geb. Jahns

im Alt. v. 43 Jahren.

Dieses zeigen an die tiefbetrübt

Kinder und Angehörigen.

Beerd. Dienstag, d. 5. Juni, 5 1/2 Uhr, Vorwerk. (2570)

Für die vielen Beweise heral. Teilnahme bei der Beerdigung meines Lieb. Mannes, ungl. aut. Vater's sag. wir allen denen, die ihm letzte Ehre erwiesen, d. Bauwerkverbund l. o. m. Herrn Hauptpastor Arndt für die trostreichen Worte unteren herzlichsten Dank. Frau Magdalene Holst und Kinder. (2550)

Haus- und Küchenmädchen

sofort gesucht. (2569)

Kolosseum, Kronsdorfer Allee.

2 ältere Mädchen für Haus und Küche zu sofort gesucht. (2528)

Gemertinghaus.

Beitragstafel

gesucht. Genossen oder Genossinnen die den Posten übernehmen wollen, müssen sich umgehend im Parteisekretariat, Johannisstr. 48.1 melden. (2556)

1 Paar Damenschuhe Gr. 37, zu verk. (2559) Adlerstr. 35 b. 1.

Zehr auterhalt. Schale tiefel zu verkauft. (2558) Adlerstr. 29.

Zu verk. Sprungfedermatratze, 1,65x0,90 m, aut ehalten. (2548) Vielhaack, Stockelsdorfer Siedlung.

Damenhut zu verkaufen (2542) Ludwigsstraße 81.

Sommerpaletot u. Anzug zu verkaufen. (2539) Friedenstraße 103.1.

2000 Ferkel zu verkaufen. (2520) Carlshof, Dorfweg.

Berlin gesucht. Ang. mit Preis A 911 an die Exp. d. Bl. (2540)

Für die richtige Wiedergabe telephonisch

übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.

Die Geschäftsstellen des Lübecker Volksboten.

Lebensmittel!

Dampfbäckerei „Hansa“ Lübeck
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen überall.

Reserviert
Jul. Böttcher
Nährmittelabrik.

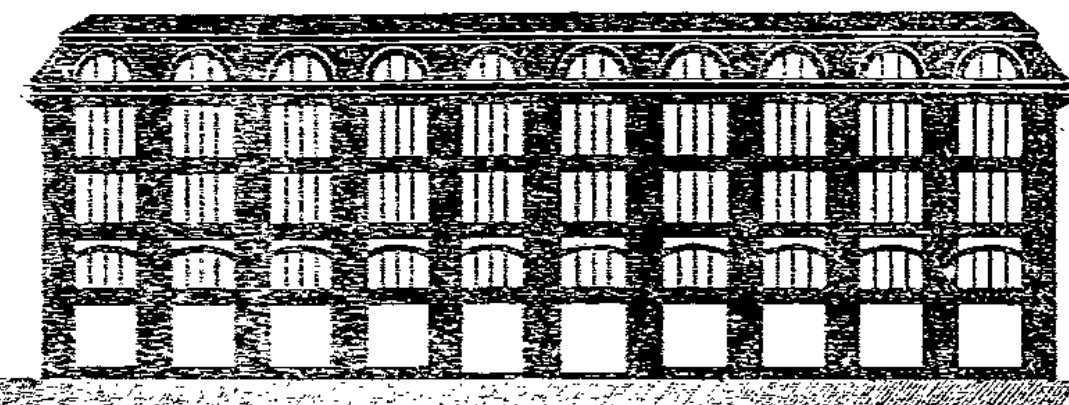
Hansa-Meierei
Fackenb. Allee 59a/b. Fernr. 281, 557

Reserviert ist:
Paul Erasmil & Co.
Konservenabrik.

Reserviert für
Willy Franz Hebls
Lebensmittel-Großhandlung

Grütmühle Carl Moll
Tel. 324 u. 850 LÜBECK Alshöhe 12/14
Futter für Hühner u. Grützmühle für junge Schweine u. Garantiert reines Schrot zum Mästen Umtausch von Getreide in Grütze, Flocken usw.

J. HÖPPNER
Groß-Destillation
Weinhandlung * Likörfabrik
Lübeck, Beckergarbe 66
Fernsprecher 2247.



Das große leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann
Holstenhaus
Lübeck

Geschäftliche Rundschau
und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan
Musterschutz

Abfahrt der Züge von Lübeck nach

Hamburg: 535, 749*, 747, 943 D, 1193, 125, 344, 417, 713*, 722, 820 D, 930 S, 935
Travemünde-Niendorf: 527, 800, 900 S*, 947, 207, 418*, 658, 925**.)
Büchen: 500, 800, 130, 600. — Seeberg: 130 Werft., 210 Sonnt., 730.
Eutin: 715, 200, 648.
Kleinen: 715, 925 D, 942 D, 1202, 524, 925.
(Ohne Gewähr. — Musterbuch.)

Lübeck's größtes Spezialgeschäft zeigt der Bevölkerung die einwandfreie für Margarine.
Lübecker Margarine-Centrale
A. DRESEN.
Bestandteile in allen Sorten. Verkaufsstellen in allen Städten.

Wo kauft der Arbeiter Lübeck's feine Lebensmittel
In der Feinkosthandlung von
Paul Burmester jun.
Holstenstraße 24 * Fernsprecher 3763
und in den Verkaufsstellen Meiersstraße 21, Schwöneckenquerstr. 18, Holstenstr. 3, Wakenitzstr. 23.

B. Glogner & Co.
Mannstraße 32-34
Stahl, Eisen, Metalle,
Schrott.

Ankauf! * Ankauf!
Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle
Sämtliche Felle und Haare.

R. Lissauer, Produktenbörse.
Hartengrube 5. * Fernruf 3601.

F. Lissauer & Goldschmidt
en gros Mühlenstr. 60 en détail
Eisen Metalle Lumpen Haare.

Aug. Süders
Spezialgeschäft f. Strumpfwaren u. Wäsche.
Manufakturwaren — Wollumtausch
Huxstraße 55.

L. Lissianski
Obertrave 19
Rohprodukte.

Jörpers
Produkten-Zentrale
Schwart. Allee 24/26 * Fernsprecher 1575
Beste Absatzquelle für
Alt-Eisen, Metalle,
Papier, Flaschen usw.